



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Helmut Müller – Gregor Staab **Dion. Ein pergamenischer Politiker im Himmel**

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **47 • 2017**

Seiten / Pages **339–365**

DOI: <https://doi.org/10.34780/chiron.v47i0.1012> • URN: <https://doi.org/10.34780/chiron.v47i0.1012>

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/index.php/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR
ALTE GESCHICHTE UND
EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS

Sonderdruck aus Band 47 · 2017



DE GRUYTER

Inhalt des 47. Bandes (2017)

- HÉLÈNE CUVIGNY, Τρισυγούστιον et φραγέλλιον. Contrôle de qualité et mesurage du grain fiscal au IV^e s. apr. J.-C. à la lumière de P.Mich. XX 800 et de l'inscription tardive du grenier d'Andriakè (Grégoire, Recueil 290)
- FLORIAN RUDOLF FORSTER, Von Kaisern und Veteranen – Neue Inschriften aus Gadara/Umm Qays
- JASMIN HETTINGER, Neues zum Kataster von Lacimurga. Die Darstellung der *subseciva* entlang des Ana
- PAUL JARVIS, M. Peducaeus Plautius Quintillus: Adoption, Marriage, and the Manipulation of Imperial Propinquity
- ANDREA JÖRDENS, Entwurf und Reinschrift – oder: Wie bitte ich um Entlassung aus der Untersuchungshaft
- LUDWIG MEIER, Der sogenannte Piratenüberfall auf Teos und die Diadochen: Eine Neuedition der Inschrift SEG 44, 949
- HELMUT MÜLLER – GREGOR STAAB, Dion. Ein pergamenischer Politiker im Himmel
- JOHANNES NOLLÉ, Ein Brief des Kaisers Gallienus an Side. Herrscherliche Hilfe bei einer Versorgungskrise
- ANNE-VALÉRIE PONT, Dernières mentions des magistratures et des liturgies traditionnelles dans les cités d'Asie mineure: *habitus* épigraphique et vie institutionnelle locale à la fin du III^e et au début du IV^e siècle
- BEN RAYNOR, Alexander I of Molossia and the creation of Apeiros
- CHRISTIAN REITZENSTEIN-RONNING, *certa clara affero?* Senecas Apocolocyntosis und die Zeichensprache des Principats
- PETER WEISS, Hadrians Rückkehr nach dem Partherkrieg. Das früheste Militärdiplom für die *equites singulares Augusti* und die Entlassungsweihung in Rom vom Jahr 118
- PETER WEISS, Die Zenoniden, Alexander Iannaïos und die Zerstörung von Amathous. Zu den Schleuderbleien von Tulul adh-Dhahab (Jordanien)

HELMUT MÜLLER – GREGOR STAAB

Dion Ein pergamenischer Politiker im Himmel

1. *Der Rahmen*

Das gängige Bild der politischen Eliten der griechischen Städte des späten Hellenismus wie der frühen Kaiserzeit ist geprägt durch die zu Ehren einzelner ihrer Mitglieder erlassenen, rhetorisch wie inhaltlich immer stärker ausufernden Dekrete sowie, auf das Knappste kondensiert, die Aufschriften der Basen der den Euergeten gewidmeten Statuen.¹ Die so von den Organen der Bürgerschaft, Bule und Demos, gepriesenen werden als vorbildhafte Musterbürger vorgestellt, die sich von früher Jugend an unablässig ohne Ansehen ihrer eigenen Person wie ihrer finanziellen Mittel für das Wohl ihrer Vaterstädte aufopfern.²

So vertreten sie die Interessen ihrer Heimatpolis unter großem Aufwand an Zeit und Geldmitteln sowie unter Inkaufnahme beträchtlicher persönlicher Gefahren im Rahmen von Gesandtschaftsreisen nach außen, vor allem gegenüber den Vertretern der römischen Macht vor Ort oder, entscheidender noch, den zentralen Instanzen des Reiches in Rom. Diodoros Paspasos etwa,³ der am besten dokumentierte der großen

Der vorliegende Aufsatz geht aus einer ursprünglich voneinander unabhängigen Beschäftigung beider Autoren mit der aus Pergamon stammenden Inschrift hervor und kam durch die freundliche Vermittlung von CH. SCHULER zustande, dem die Autoren für die allseitige Unterstützung herzlich danken. Die Abschnitte 1–3 sowie 7 und 8 stammen von H. MÜLLER, 4–6 von G. STAAB; Abschnitt 9 vereinigt Beiträge beider Autoren. Eine knappe Zusammenfassung erster Überlegungen wurde von MÜLLER, AA 2011/1, Beiheft, 243f. vorgestellt.

¹ Dazu J. MA, *Statues and Cities: Honorific Portraits and Civic Identity in the Hellenistic World*, 2015.

² Wegweisend M. WÖRRLE, in: ders. – P. ZANKER (Hrsg.), *Stadt und Bürgerbild*, 1995, 241–250. Aus der kaum noch überschaubaren Literatur zum Euergetismus in der griechisch-römischen Welt sei hier nur auf PH. GAUTHIER, *Les cités grecques et leurs bienfaiteurs*, BCH suppl. XII, 1985, und die systematische Zusammenstellung der euergetischen Tätigkeitsfelder durch FR. QUASS, *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens*, 1993, verwiesen. Ein prägnantes Beispiel aus Pergamon bei M. WÖRRLE, *Chiron* 30, 2000, 543–576 (SEG 50, 2000, 1211). Die statuarischen Ehrungen pergamenischer Euergeten sind bei M. MATHYS, *Architekturstiftungen und Ehrenstatuen. Untersuchungen zur visuellen Repräsentation der Oberschicht im späthellenistischen und kaiserzeitlichen Pergamon*, 2014, gesammelt.

³ Die immer noch maßgebliche Aufstellung der ihm gewidmeten Ehrungen bei D. KIENAST, *RE Suppl. XII*, 1970, 224–232; zu einem Versuch, die zu seinen Ehren beschlossenen Dekrete

Euergeten Pergamons, benötigte in der für die Stadt wie die Provinz Asia bitteren Epoche nach dem 1. Mithridatischen Krieg mehrere Jahre in der Hauptstadt des Reiches, bevor es ihm gelang, nicht nur für die Heimatpolis, sondern auch für die ganze Provinz vielfältige, im Einzelnen auf Grund des Erhaltungszustands der einschlägigen Inschrift nicht immer eindeutig zu bestimmende Erleichterungen zu erreichen. Als Dank wurden ihm durch die Pergamener die höchsten Ehren bis hin zur Bestellung eines Priesters seiner eigenen Person und der Errichtung eines ihm gewidmeten Heiligtums zugebracht.⁴

Vor allem in den Städten selbst sind die Wohltäter omnipräsent. Aus der eigenen Tasche erhöhen oder ersetzen sie regelmäßig die städtischen Budgettitel, die ihnen für die Ausübung städtischer Ämter wie etwa des eponymen Oberamts zugewiesen wurden. Gleiches gilt für die Funktionäre der Poleis, die für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln oder die Organisation und Finanzierung von Agonen verantwortlich zeichneten.⁵ Nicht nur, aber insbesondere in Pergamon scheint die Leitung des Gymnasions die Freigebigkeit der Euergeten angezogen zu haben.⁶ Zwei Gruppen von Dokumenten lassen sich herauschälen. Die erste gehört in die letzten Jahre der Monarchie und die ersten des neuen, sich jetzt als «demokratisch»

chronologisch zu ordnen, A. S. CHANKOWSKI, BCH 122, 1998, 159–197. Zur Person und seinem Wirken vgl. u. a. H. HEPDING, AM 32, 1907, 243–266; W. RADT, AvP XV 1, 1986, 114–126; B. VIRGLIO, Gli Attalidi di Pergamo, 1993, 77–94; ders., Athenaeum 82, 1994, 299–314. Die Datierung seiner Gesandtschaftsreise nach Rom in die Jahre nach dem 1. Mithridatischen Krieg und seiner Gymnasiarchie wenig nach 69 v. Chr. hat C. P. JONES, Chiron 4, 1974, 183–205, klar gestellt und Chiron 30, 2000, 1–14, gegen D. MUSTI, RFIC 126, 1998, 5–40; RFIC 127, 1999, 325–333; RFIC 128, 2000, 257–298 (der erste und letzte dieser Beiträge wiederabgedruckt in: D. MUSTI [Hrsg.], Nike. Ideologia, iconografia e feste della vittoria in età antica, 2005, 45–91 u. 93–147), verteidigt. Vgl. auch H. MÜLLER, Chiron 33, 2003, 433–445 mit der neuerlichen Stellungnahme von MUSTI, in: Nike a. O., 155–158.

⁴ MDAI(A) 32, 1907, 245–247 Nr. 4 (IGR IV 292). Weitere Ehrungen für pergamenische Gesandte zu den Römern hat schon L. ROBERT, Études Anatoliennes, 1937, 50–59, zusammengestellt; hinzuzufügen ist die diplomatische Tätigkeit des Menodoros, Sohn des Metrodoros, im Zusammenhang mit dem Aristonikoskrieg und den Verhandlungen um den Status der Stadt anlässlich der Konstituierung der römischen Provinz Asia, WÖRRLE, a. O. [Anm. 2], 544 mit dem Kommentar 565–573.

⁵ Vgl. hierzu im Einzelnen die Auflistung der vornehmlichen Betätigungsfelder der Euergeten bei QUASS, a. O. [Anm. 2].

⁶ Zusammenfassende Darstellungen bei W. AMELING, in: D. KAH – R. SCHOLZ (Hrsg.), Das hellenistische Gymnasium, 2004, 129–161, und CH. SCHULER, ebd., 163–192. Die besondere Prominenz des Gymnasions in der Hierarchie der Euergesieleistungen pergamenischer Wohltäter mag zumindest in Teilen auf den Fundort der überwiegenden Mehrzahl der ihnen zu Ehren gefassten Beschlüsse in diesem monumentalen Gebäudekomplex zurückzuführen sein; ein signifikantes abweichendes Beispiel bietet das von WÖRRLE, a. O. [Anm. 2], im Jahr 2000 publizierte, aus dem Umfeld des Asklepieions stammende «Lebenswerkdekret» für Menodoros.

organisiert verstehenden Pergamon.⁷ Sie zeigt mit eindringlicher Deutlichkeit, in welchem Maße das Gymnasion der Bürgerelite Pergamons als der Ort par excellence galt, in dem die Einheit der Bürgergemeinde auf noch wankendem Grund und unter den neuen politischen Rahmenbedingungen zu konstituieren und für die Zukunft zu gewährleisten war. Die zweite kreist wiederum exklusiv um Diodoros Paspasros und die von ihm kurz nach 69 v. Chr. bekleidete Gymnasiarchie.⁸ Auch sie fällt in eine Krisenzeit, jetzt in Folge der Mithridatischen Kriege. Das in weiten Teilen verrottete Gymnasion wird von Diodoros instandgesetzt, verschönert und baulich erweitert, das Amtsjahr selbst gerät zu einer Abfolge von aus eigener Tasche finanzierten Agonen, Opfern und Festivitäten weit über den Kreis der Bürgerschaft hinaus, die ihm dafür in dankender Anerkennung eine zusätzliche Intensivierung seiner kultischen Verehrung zuerkennt.

2. Das Monument

Ein Schlaglicht auf einen ganz anderen Aspekt der Lebenswirklichkeit der politisch aktiven Pergamener gewährt ein bislang unpubliziert gebliebenes Monument. Es wurde zuerst im Jahr 1968 von MICHAEL WÖRRLE auf dem Areal des Museums von Bergama gesehen und fotografisch dokumentiert. Der Stein galt seitdem als verschollen; mehrfach wiederholte Versuche ab 1985, ihn mit Hilfe der Mitarbeiter des Museums erneut zu lokalisieren, führten zu keinem Erfolg. Erst 2007 konnte er in einem zuvor unbekannt gebliebenen Magazinraum wiederentdeckt werden.⁹

Es handelt sich um eine 90 cm hohe, 30 cm breite und 3 cm tiefe, annähernd rechteckige Platte aus grobkristallinem Marmor, die den Unterlagen des Museums zufolge 1968 in der Nähe des ehemaligen, nicht mehr präzise zu lokalisierenden «Kermes Sineması» in der modernen Unterstadt von Bergama als Streufund registriert wurde. Ihr oberes Viertel wird von einem eine Stele evozierenden Giebel in Hochrelief eingenommen, links von diesem ist ein springender Löwe, rechts ein Krebs wiedergegeben. Im Tympanon des Giebels selbst befindet sich ein Lorbeerkranz, in dessen Mitte ἡ Ἀσία eingeschrieben ist. Unterhalb dieses Feldes sind drei weitere, im Gegensatz zu dem ersten nun mit Bändern versehene Kränze angeordnet, die sich durch die wiederum mittig positionierten Inschriften, von links nach rechts gesehen, als Ehrungen von ἡ βουλή und ὁ δῆμος (beide jeweils in einem Kranz aus Lorbeerzweigen) sowie ἡ γερουσία (in einem Ährenkranz) zu erkennen geben. Zwischen den drei Kränzen

⁷ Ihr ist der bahnbrechende Beitrag von WÖRRLE, *Chiron* 37, 2007, 501–516, gewidmet, auf den für die Einzelheiten verwiesen werden kann. Eine Feinchronologie bei WÖRRLE, a. O. [Anm. 2], 554–557.

⁸ Für Literaturhinweise vgl. o. Anm. 2. Eine knappe Zusammenfassung seiner Leistungen als Gymnasiarch etwa auch bei AMELING, a. O. [Anm. 6], 142–145.

⁹ NILGÜN USTURA, der derzeitigen Direktorin des Museums von Bergama, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.



Abb. 1: Die Grabplatte (Foto: H. MÜLLER)

und dem darunter angebrachten Inschriftentext verläuft eine durchhängende Blattgirlande, die nach dem gleichen Schema wie etwa am Innenfries der Ara Pacis an zwei leicht durch den Rand der Platte abgeschnittenen Bukranien befestigt ist. Ob dieser Beschnitt ebenso wie der der äußeren Kränze, die vier unter dem Tympanon und den Bukranien erkennbaren, annähernd quadratischen Einlassspuren für Verdübelungen sowie die geringe Tiefe der Platte als Spuren einer späteren Wiederverwendung zu gelten haben oder doch dem Originalzustand zuzurechnen sind, lässt sich wohl nicht definitiv entscheiden. Sollte Letzteres zutreffen, müsste die Platte als Teil eines größeren Ensembles verstanden werden – eines Grabmonuments, wie die unter dem optisch dominierenden Bildschmuck platzierten Inschriften zeigen werden. Es wird deshalb ursprünglich einer der Nekropolen Pergamons entstammen.¹⁰

3. Zur Schrift

Auch in Anbetracht des auf den Stein verwendeten bildnerischen Aufwands ist die durchschnittlich 0,8 cm hohe Schrift von eher bescheidener Qualität, die bereits bei der Ordination der Kranzbeischriften ins Auge springt. Zu nachträglichen Korrekturen sah sich der Steinschreiber in Z. 4 genötigt. Ansätze zu Apices finden sich bei den waagrechten Hasten von E, Σ, Γ, Ξ, Ζ, den Schrägen von K sowie bei Ω. A ist mit gerader Querhaste und wie Δ sowie Λ schmal wiedergegeben, die unteren Rundungen des B sind meist prominenter ausgeführt, Θ mit freistehendem, kleinem Mittelstrich, Ξ und Ζ mit gerader Mittelhaste, die Querhaste des Π schließt fast bündig mit den Senkrechten ab, dessen vertikale Hasten ebenso wie die des N beide in der Regel den Zeilenboden berühren. Für den Versuch einer zeitlichen Fixierung des Dokuments sind diese Feststellungen freilich von nur geringer Aussagekraft, insofern die Graveure der pergamenischen Inschriften entgegen der Annahme einer linearen Entwicklung über die Jahrhunderte hinweg anscheinend nach Belieben auf ein schon früh existentes Repertoire vorhandener Buchstabenformen zurückzugreifen liebten.¹¹ Das gilt auch für die bemerkenswerte, die Arbeit des Steinmetzen vereinfachende Gestaltung des Y, das fast durchgängig die Form eines V annimmt. Auch sie ist beispielsweise schon am Ende des 2. oder dem Anfang des 1. Jh. v. Chr. nachgewiesen,¹² erscheint dann wieder erneut, wenn auch nicht konsequent, in einem der Diodoros Paspáros

¹⁰ Zu diesen vgl. U. KELP, in: R. GRÜSSINGER – V. KÄSTNER – A. SCHOLL (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Metropole, 2011, 289–296 (F. PIRSON – A. SCHOLL [Hrsg.], Pergamon. Anadolu'da Hellenistik Bir Başkent/A Hellenistic Capital in Anatolia, 2014, 354–375).

¹¹ Vgl. schon die allerdings nur auf dem in AvP VIII 1–2 veröffentlichten Material beruhende, zusammenfassende Untersuchung von C. PAEPCKE, De Pergamenorum Litteratura, Diss. Rostock 1906, und als neueres Exempel den Versuch einer zeitlichen Einordnung der ‚lex sacra von der Hallenstraße‘ durch WÖRRLE, in: AvP VIII 3, S. 170.

¹² MDAI(A) 33, 1908, 411 Nr. 46; AM 33, 1908, 416 Nr. 57b (IGR IV 496).

gewidmeten Dekrete¹³ und auf der Ehrenbasis für einen L. Calpurnius Piso¹⁴ bis hin zu der kaiserzeitlichen «lex sacra von der Hallenstraße» des Asklepieions¹⁵ oder dem Helioshymnos des Aelius Nikon,¹⁶ beide aus dem 2. Jh. n. Chr. Wenn dennoch eine Datierung der Inschrift in die 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. oder die 1. Hälfte des 1. Jh. vorgeschlagen werden soll, so geschieht dies nach dem Gesagten mit allem gebotenen Vorbehalt.

4. Edition und Übersetzung¹⁷

Z. 1

ἡ Ἀσία (im Lorbeerkranz)

ἡ βουλή ὁ δῆμος (jeweils im Lorbeerkranz) ἡ γερουσία (im Ährenkranz)

- V. 1 Καὶ ζῶντι δαίμων πείονα ὤρεξεν χέρα
σ«ε»μνῶι Δίωι «κα^v λ^v»ὸν ἐν βουλῆι τόπον·
- 5 V. 3 γνώμαις ὅποια ναῦν γὰρ εἶθυνεν πόλιν.
καὶ κανθὸν εὖτε ἔκλεισεν, οὐκ ἐς Αἴδαν
- V. 5 ὤλισθε· μακροῦ γήραος δ' ἀπηλλάγη
δισσῶν τέκνων χεῖρεσσι κοσμηθεὶς τάφον
- V. 7 καὶ παισὶ τέκνων ὄλβιον λιπῶν δόμον.
10 ἐρεῖ τὸν ἄνδρα καὶ Σόλων εὐδαίμονα.
- V. 9 Εἰ ζητεῖς γνῶναι τὸν ὑπὸ χθονὶ κείμενον ἄνδρα,
ἔστι Δίωι, βουλῆς φθέγμα τὸ Νεστόρεον.
- V. 11 τοῦτον Φοῖβος ἔλεξε μέγας τήνων ἀπὸ σηκῶν
φωνήσας χρησμοῖς, οὓς ἐχάραξε τάφωι·
- 15 Χρησμός
- V. 13 Ἔσται τις μετέπειτα λόγος σέθεν ἄξιος ὕμνου,
ὅς κέ σε μανύσει τοῖς μετέπειτα νέοις.

¹³ MDAI(A) 29, 1904, 152f. Nr. 1 (OGIS 764; IGR IV 294).

¹⁴ AvP VIII 2, 425.

¹⁵ AvP VIII 3, S. 168f. (vgl. auch oben Anm. 11).

¹⁶ MDAI(A) 32, 1907, 357 Nr. 115 (IGR IV 506; SGO 06/02/27).

¹⁷ Nach der Systematik von R. MERKELBACH – J. STAUBER, Steinepigramme aus dem griechischen Osten, 4 Bände mit Registerband 5, 1998–2004 [= SGO] gehört das Epigramm unter die Ortsnummer *06/02.

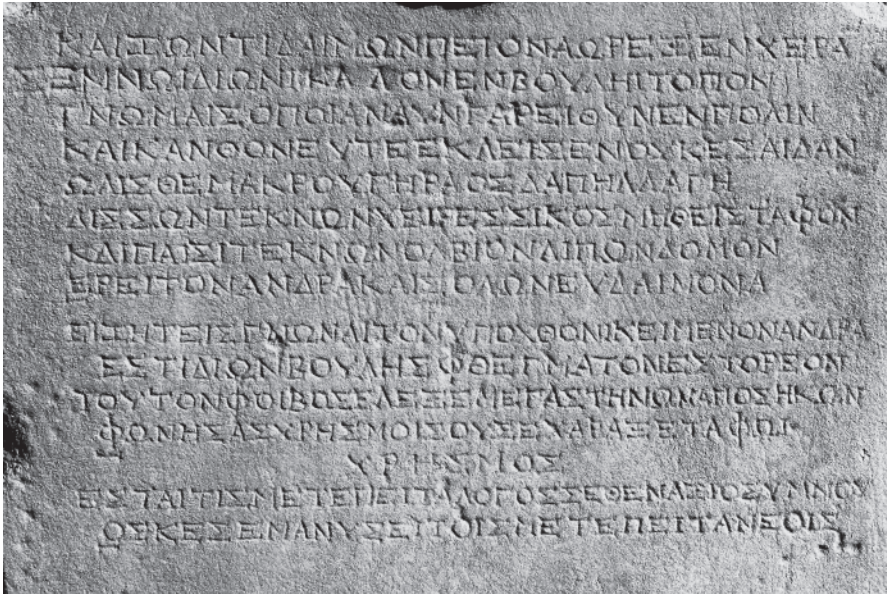


Abb. 2: Die Inschriftentexte (Foto: H. MÜLLER)

(Koinon von) Asia

Der Rat

Das Volk

Die Gerusie

(Hymnos:)

«Schon zu Lebzeiten gewährte eine göttliche Macht mit förderlicher Hand dem ehrwürdigen Dion einen angesehenen Platz im Rat. Mit seinen Vorschlägen hielt er wie ein Schiff nämlich die Stadt auf Kurs. Und (auch) nachdem er sein Auge geschlossen hatte, entglitt er nicht in den Hades. Aus hohem Alter schied er, durch die Hände seiner beiden Kinder mit Schmuck umkleidet durch sein Grab und (noch) für seine Kindeskinde ein begütertes Haus hinterlassend. Den Mann wird auch Solon glücklich nennen.»

(Grabgedicht:)

«Wenn du suchst, den unter der Erde liegenden Mann kennenzulernen: Er ist Dion, die Nestorstimme des Rates. Diesen meinte Phoibos, als er aus jenem (bekannten) Heiligtum in Orakeln, die er seinem Grab einmeißelte, verlauten ließ:

Orakel:

«Es wird dein Nachruhm erheblich sein, vom Rang eines Hymnos, welcher dich den nachkommenden jungen Leuten verkünden kann.»

5. *Textanordnung und Metrum*

Die stichisch geschriebene Versinschrift gliedert sich in drei markierte Abschnitte:

Die Verse 1–8 sind iambische Trimeter, die alle auf gleicher Höhe beginnen; nur der Zeilenanfang von V. 2 ist, wohl infolge der sekundären Veränderung der gesamten Zeile, um einen Buchstaben herausgestellt. Der gesamte Abschnitt ist durch eine nur leicht ausgerückte Paragraphos, die wahrscheinlich schon in der Vorlage stand, direkt unter V. 8 gekennzeichnet und durch einen Zwischenraum von einer Zeilenhöhe von den folgenden Versen separiert. Das Versmaß ist in Pergamon auf Stein sonst nur noch einmal in dem bereits erwähnten isopsephischen Helioshymnos des Aelius Nikon aus der Mitte des 2. Jh. n. Chr. belegt. Ähnlich dürfte in der vorliegenden Inschrift dieser Abschnitt den in V. 14 erwähnten hymnischen Nachruf präsentieren.

Die folgenden elegischen Distichen der Verse 9–14, deren Pentameter um eine Buchstabenbreite eingerückt sind, können als inhaltlich separates Grabepigramm gelesen werden, welches am Ende, wie im Text angelegt (V. 12), ein Orakel integriert. Dieses ist durch eine Paragraphos und die zentrierte, leicht größere Überschrift $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\iota}\omicron\varsigma$ abgesetzt. Auch das Ende des letzten Abschnittes ist direkt unter Z. 17 mit einer Paragraphos markiert.

6. *Kommentar*

Zeilen 1 f. Die Nennung ἡ Ἀσία im oberen Kranz kann nur bedeuten, dass Dion neben den städtischen durch βουλή, δῆμος und γερουσία auch eine der verhältnismäßig selten belegten Ehrungen durch das spätestens seit Beginn des 1. Jh v. Chr. bestehende κοινὸν Ἀσίας zuteil wurde.¹⁸

Dass die demokratischen Organe, Rat und Volk, im Verbund mit der γερουσία als Autoritäten von Ehrenbeschlüssen genannt werden, ist nichts Ungewöhnliches; dass die besagten Institutionen in Verbindung mit der Versammlung von Asia erscheinen, ist hingegen selten. So wird etwa in Sardeis im Giebel einer Stele gesagt, dass Menogenes, den Sohn des Isidoros, geehrt hätten τὸ κοινὸν | τῶν ἐπὶ τῆς Ἀσίας | Ἑλλήνων

¹⁸ Vgl. J. DEININGER, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit, 1965, 14–16; Th. DREW-BEAR, Deux décrets hellénistiques d'Asie mineure, BCH 96, 1972, 443–471; M. VITALE, Eparchie und Koinon in Kleinasien von der ausgehenden Republik bis ins 3. Jh. n. Chr., 2012, 60–65; B. EDELMANN-SINGER, Koina und Concilia. Genese, Organisation und sozio-ökonomische Funktion der Provinziallandtage im römischen Reich, 2015, 60–71. – Für Provinzialehrungen vgl. z. B. IK 36 Tralleis 65 (für den Archiereus Apollonios, etwa 1. Jh. n. Chr.); IK 13 Ephesos 667 («möglicherweise Totenehren») und 722 (für den Archiereus Publius Titius Secundus); TAM V 2, 973 (Thyateira, 1./2. Jh. n. Chr.); IK 69 Priene 14, 59f. (9 v. Chr., für den Prokonsul Paulus Fabius Maximus wegen der Einführung des asianischen Kalenders zu Ehren des Augustus); in Pergamon AvP VIII 2, 538 (für einen thrakischen König, vor 46 n. Chr.); AvP VIII 3, 19 (für den Proconsul Lucius Calpurnius Piso und seine Gattin, Ende 1. Jh. v. Chr.); Alt. Hierapolis 31 (Asia, Rat und Volk für Publius Aelius Zeuxidemos, *advocatus fisci* und Sohn eines Archiereus).

καὶ ὁ δῆμος ὁ Σαρδι|ανῶν καὶ ἡ γερουσία (Sardis VII 1 Nr. 8, 1–5). Dieser zusammenfassenden Überschrift folgt dann im Feld der Inschrift eine Zusammenstellung von Dokumenten aus den Jahren 5–1 v. Chr., in denen neben Briefen die Texte der einzelnen separaten Ehrungen enthalten sind, nämlich durch die Gerusie (die Dokumente V–VI), durch Asia (IX–X), durch Rat und/oder Volk (I, III–IV, XI–XII).

Das wirft für die Stele aus Pergamon die Frage auf, in welchem Verhältnis sie mit- samt ihrem Gedicht zu den in den Kränzen angedeuteten Ehrungen steht. In den Versen des Haupttextes gibt es keine Anzeichen, dass das Monument öffentlich initiiert worden wäre. Vielmehr scheinen die Kinder des Verstorbenen für die Aufstellung des Steines verantwortlich gewesen zu sein (V. 6). Sie hätten dann durch die eingemeißelten Kränze auf die Ehrungen, welche ihrem Vater zu Lebzeiten zuteil geworden wären, verwiesen.

Welche Leistung den Anlass für den bedeutenden Ehrenkranz des κοινόν von Asia bot, darüber kann nur spekuliert werden, denn in den Gedichten erfährt man nichts über eine Tätigkeit des Verstorbenen, die über die Stadtgrenzen von Pergamon hinausgegangen wäre. Vielleicht war es weniger ein Amt (z.B. Archiereus, Asiarch, offizieller Gesandter)¹⁹ als das finanzielle Engagement des durch das repräsentative Monument und auch in der Inschrift als reich inszenierten Dion, das ihm eine solche Anerkennung durch den Provinziallandtag von Asia eintrug.

Vers 1 καὶ ζῶντι: Die Betonung des Partizips mit καὶ zum Einstieg des Gedichtes lenkt die Aufmerksamkeit auf die Situation des Verstorbenen zu Lebzeiten, als er, wie im Folgenden gesagt wird, mit Reichtum gesegnet war. Nach dem Gesamtzusammenhang kann καὶ hier nicht etwa konzessiv gemeint sein, als verlief Dion durch seinen Tod seinen ursprünglichen Glückszustand (in dem Sinne: «wenn er auch zu Lebzeiten glücklich war [sc. so ist er es jetzt nicht mehr]»), sondern es zielt als Betonung der Gleichheit darauf ab, dass sein Leben eine Vorwegnahme seines generellen, im Tod weiterhin andauernden Glückszustandes war («auch/schon als er noch am Leben war, [sc. so auch jetzt]»). Mit demselben die Übereinstimmung betonenden καὶ ist ab V. 4 καὶ κἀνθον εὔτε ἔκλεισεν die «zweite» durch den Tod nicht geminderte Phase des Glücks markiert. So zeichnet denn das gesamte Epigramm ohne jeglichen Anflug von Trauer das Bild eines seligen Verstorbenen.

Ein im Piräus gefundenes Steingedicht aus klassischer Zeit (GVI 2016 = GG 468) beginnt in ähnlicher Auffassung mit καὶ ζῶσαι zum Ausdruck des durch den Tod unverbrüchlichen, auch finanziellen Zusammenhalts zweier Schwestern, von denen die überlebende ihrer verstorbenen Schwester eine würdige Bestattung bereitet.²⁰

¹⁹ Vgl. zu den Ämtern DEININGER, a. O. [Anm. 18], 148–156; DREW-BEAR, a. O. [Anm. 18], 447f.; EDELMANN-SINGER, a. O. [Anm. 18], 198–205.

²⁰ Vgl. auch SGO 24/32 = 19/18/03 (zwischen Kastabala und Anazarbos, kaiserzeitlich) V. 1 καὶ ζῶν zur Anzeige identischer (negativer) Erkenntnis in Leben und Tod.

V. 1f. ὤρεξεν χεῖρα | ... Δίωμι ... τόπον: Die syntaktische Konstruktion χεῖρα ὀρέγειν τινί τι ist eine gewagte Kombination zweier verschiedener Junktoren des Verbs, die voneinander unabhängig ganz regulär vorkommen: einerseits χεῖρα ὀρέγειν τινί «die Hand ausstrecken zu jemandem» (LSJ s. v. ὀρέγω I. 1.) und andererseits ὀρέγειν τινί τι «jemandem etwas reichen» (ebd. I. 2.).

πεῖονα ὤρεξεν χεῖρα: In scriptio plena für elidiertes πείον' ὤρεξεν. Der gewöhnliche Ausdruck «die Hand ausstrecken» (vgl. χεῖρ' ὀρέγων Hom. Od. XVII 366 u. ö.) ist durch Hinzusetzung von πεῖονα ins Metaphorische gewendet. Ausgehend von der Junktur χεῖρα ὀρέγειν kann πεῖονα mit stärkerem Gewicht als ein Attribut prädikativisch aufgefasst werden («streckte die Hand förderlich aus»). Während nach LSJ s. v. χεῖρ III. «the hand often receives the attributes of the person using it», wenn z. B. Homer Il. XV 695 von χεῖρι (...) μεγάλη des Zeus spricht, bezieht sich hier das Adjektiv weniger auf die Eigenschaft des Handelnden als vielmehr auf das Resultat, welches die Hand erbringt.²¹

V. 2 σ«ε»μνωῖ Δίωμι «κα^vλ^v»όγ: Das Sigma wurde, wie sich aus der Ausrückung vermuten lässt, wahrscheinlich erst in einem zweiten Arbeitsschritt eingefügt, bei dem auch das folgende E allem Anschein nach über einem ursprünglich anderen Buchstaben eingeschlagen wurde. Diese Veränderungen dürften in Verbindung mit der in derselben Zeile nach ΔΙΩΝΙ vorgenommenen Rasur und Überschreibung mit «κα^vλ^v» erfolgt sein.

Die Verwendung des Attributes σεμνός («verehrungswürdig») ist insofern auffällig, als das Wort normalerweise auf Götter oder Institutionen (z. B. βουλή) bezogen ist. Wenn es in Steinepigrammen für Menschen gebraucht wird, dann meist um die Sittsamkeit von Priesterinnen und Ehefrauen auszudrücken.²² Hier ist es wohl bewusst in der Absicht gesetzt, den Verstorbenen als halbgöttliches Wesen zu stilisieren.²³

Die Tatsache, dass die Identität des Toten schon genannt wird, während die elegischen Distichen ab V. 9 noch von der Unbekanntheit des Verstorbenen ausgehen, fügt sich zu der Deutung, dass der auf dem Stein separat präsentierte iambische Teil (V. 1–8) wohl mit dem im Orakel des eigentlichen Grabgedichts erwähnten Nachruf vom Rang eines Hymnos (V. 13 ἄξιος ὕμνου) identifiziert werden soll. Dieser ist nach der Fiktion zwar chronologisch später als das Grabepigramm mit seinem Orakel in elegischen Distichen, erscheint aber – wie es häufigem epigraphischen Verfahren entspricht – wegen seiner Bedeutung auf dem Monument an erster Stelle. Durch das

²¹ In anderem Sinne ist die Metapher deutlich ausformuliert in Kaunos im 3. Jh. v. Chr., SGO 01/09/07 (I.Kaunos 83) V. 9f. ὅς (...) χεῖρας ἐπ' ὄλβου | ὤρεξεν «wer (...) seine Hände zum Glück ausgestreckt hat» (MAREK; MERKELBACHS Übersetzung irrt).

²² Vgl. J. PIRCHER, Das Lob der Frau im vorchristlichen Grabepigramm der Griechen, 1979, 36f.

²³ Vgl. auch LSJ s. v. II. 1 und die spätantike Ehrung des als περίσεμνος bezeichneten Prokonsuls Andreas in Ephesos, SGO 03/02/07 V. 1.

εἶθυνεν πόλιν gesondert herauszustellen. Beim Verb ἰθύνω handelt es sich um die epische Form von εὐθύνω.²⁸ Die Metapher des Politikers als eines Steuermannes ist traditionell.²⁹ In V. 3 wird also Dions erfolgreiche Tätigkeit im Stadtrat von Pergamon mit seiner politischen Einsichtsfähigkeit begründet, die durch die bekannte Metaphorik des Staatslenkers eine hyperbolische Würdigung erfährt.

Bemerkenswert ist, dass Dion diesen, wie die Grabinschrift glauben machen will, die politischen Geschicke der Heimatstadt maßgeblich bestimmenden Einfluss in seiner Funktion als Mitglied des Rats durchgesetzt haben soll. Folgt man dieser Darstellung, so weist die Inschrift zum einen auf eine neue, herausragende Stellung des Rats im Gefüge der politischen Institutionen, speziell des politischen Entscheidungsprozesses in der Stadt Pergamon. Dass Dion als Staatslenker präsentiert wird, suggeriert zum anderen eine auf Dauer angelegte Mitgliedschaft in der Bule, sei es durch vielfache Iteration oder schon in Form einer lebenslangen Zugehörigkeit. Beide, unauflöslich miteinander verknüpfte, Elemente – Machtzuwachs des Rats und dauerhafte Mitgliedschaft – sind nun gerade charakteristische Merkmale des häufig konstatierten, in seinen Detailausformungen wie der darauf anzuwendenden modernen Begrifflichkeit anhaltend kontrovers diskutierten Prozesses einer fortschreitenden ‚Aristokratisierung‘ der griechischen Poliswelt seit etwa der Mitte des 2. Jh. v. Chr.³⁰ Auch die Entstehung und der gerade im vorliegenden Monument zu konstatierende Bedeutungszuwachs der Gerusie fügt sich in diesen Zusammenhang.³¹ Einer weiterführenden Auswertung des neuen Zeugnisses für die Entwicklung in Pergamon steht allerdings die nur äußerst vage zu bestimmende Entstehungszeit der Grabinschrift Dions im Wege.³²

V. 4 καὶ καθὼν εὔτε ἔκλεισεν: *Scriptio plena* für die Elision εὔτ’ ἔκλεισεν. Das καὶ markiert gewissermaßen einen Bezug zu καὶ ζῶντι in V. 1, das den ersten chronologischen Abschnitt des Gedichtes einleitet. Die Inversion der Konjunktion εὔτε

²⁸ Vgl. Hom. II. XXIII 317 νῆα θοῆν ἰθύνει ἐρεχθομένην ἀνέμοισι; Od. XI 10 τὴν δ’ (sc. νῆα) ἀνεμός τε κυβερνήτης τ’ ἴθυνε.

²⁹ Vgl. etwa Kreon in Sophokles’ *Antigone* 178 πᾶσαν εὐθύνων πόλιν; zur Tradition des «Staatsschiff»-Motivs z. B. Horaz *carm.* I 14, dazu Einleitung bei R. G. M. NISBET – M. HUBBARD, *A Commentary on Horace: Odes, Book I*, 1970, 178–182.

³⁰ Zur Rolle der Bule innerhalb dieser Entwicklung vgl. H. MÜLLER, in: WÖRRLE – ZANKER [Anm. 2], 41–54; P. HAMON, *REG* 114/2, 2001, XVI–XXI; ders., in: P. FRÖHLICH – CHR. MÜLLER, *Citoyenneté et participation à la basse époque hellénistique*, 2005, 121–144; zur Debatte über die auf das historische Phänomen anzuwendende Begrifflichkeit vgl. ders., in: H.-L. FERNOUX – CHR. STEIN, *Aristocratie antique: modèles et exemplarité sociale*, 2007, 77–98.

³¹ Zu den Zeugnissen für die Gerusie in Pergamon vgl. unten Anm. 80.

³² Ein – wenn auch vielleicht nur vorläufiger – Endpunkt der Entwicklung in Pergamon ist in der Statuenbasis AvP VIII 2, 513 aus dem 2. Jh. n. Chr. zu fassen, wo die Vaterstadt Iulia Apphia Licinniane u. a. als ἐκγόνην βου|λευτῶν ἀρχὰς | τὰς πρώτας καὶ | μεγίστας ἀρξάν|των τῆ πατρίδι ehren kann.

(Synonym für ὄτε³³) hinter das Objekt ist nicht außergewöhnlich. Hier beginnt nun die Betrachtung der zweiten Zeitphase nach Dions Tod.

Das Wort *κανθός* bezeichnet im eigentlichen Sinne wie die noch heute in der Anatomie benutzte lateinische Form *canthus* den inneren und äußeren «Augenwinkel»³⁴, und es wurde wahrscheinlich von den alexandrinischen Dichtern, die gern naturwissenschaftliche Details verarbeiteten, als *pars pro toto* für das Auge in die Poesie eingeführt.³⁵

Die vorliegende auf den Toten bezogene Verwendung des Wortes für das Auge, welches sich im Sterben schließt, ist insofern etwas Besonderes, als sonst in Grabepigrammen das Substantiv auf das aufmerksame oder trauernde Auge des Passanten bezogen wird.³⁶

V. 4f. οὐκ ἐς Ἄϊδαν | ὤλισθε: In auffälliger Diktion wird das, was normalerweise einem Toten widerfährt, für Dion ausdrücklich verneint. Das entspricht dem wahrscheinlich bereits in der Ikonographie angedeuteten Gesamtanliegen der Inschrift, Dion in die Nähe heroengleicher Führungspersönlichkeiten zu rücken, denen nach dem Tod ein Platz in den Himmelssphären zukommt.

Die seltene Verwendung von ὀλισθάνω zum Ausdruck des Sterbens begegnet noch in einem Epigramm auf einen Knaben in Rom und in einer Frage des Passanten an eine Verstorbene in Ägypten.³⁷ Das Wort ὀλισθάνω, wörtlich «ausrutschen», impliziert hier offenbar die Plötzlichkeit und Geräuschlosigkeit des Ablebens. Demgegenüber stellen die folgenden Verse heraus, dass Dion nach einem vollendeten Lebenswerk in hohem Alter verstarb und er demgemäß sichtbare Spuren hinterließ.

Der in der Prosodie sichere Autor setzt bei Ἄϊδαν die metrische Längung des ersten Alpha voraus, welches im Hexameter in der Regel kurz gemessen wird. Ihm war wahrscheinlich die schon in der ionischen Dichtung und den Tragikern genutzte prosodische Ambivalenz vertraut.³⁸

³³ Vgl. E. SCHWYZER, Griechische Grammatik, Bd. 2: Syntax und syntaktische Stilistik vollständig u. hrsg. von A. DEBRUNNER, 1950, 660f.

³⁴ Vgl. Arist. hist. anim. 491b 22–24.

³⁵ Vgl. Kallim. fr. 177 (Suppl. Hell. 259) V. 28 *καν.θῶν ἤλασαν ῥρον* (i.e. ὕπνον) ἄπο; AP VI 62 V. 6 mit Kommentar A. S. F. GOW – D. L. PAGE, The Greek Anthology. The Garland of Philip and some contemporary Epigrams, Vol. II: Commentary, 1968, 338 zu V. 2705, zur Vorliebe des Philippos von Thessalonike für das Wort.

³⁶ Vgl. GVI 755 (Chalkis, späthellenistisch) V. 5 *μη λείβων (...) δάκρυα κανθοῖς*; SGO 24/06 (Korrektur von SGO 02/09/33; Aphrodisias, 1. Jh. v. Chr.) V. 11f. *λείβε|ο κανθόν / δάκρυσι*; 01/13/01 (Myndos, 1. Jh v./n. Chr.) V. 1 *εἶσιδε καν|θὸν ἐρείσας*; GVI 1301 (Athen, 2./3. Jh. n. Chr.) V. 1 [*βαῖον ἐ]πιστήσας στήλη κανθόν* (wohl im Sinne von «Augenblick»); GVI 1338 (Philippopolis, 3. Jh. n. Chr.) V. 7f. *δάκρυσι τὴν ἐλεεινὴν / τεμίσσας ἀπὸ σῶ[v] κανθῶν*.

³⁷ Vgl. IGUR 1228 (1./2. Jh. n. Chr.) V. 1 *ὤλισθον ἐς Ἄιδου*; IMEG 43 (1. Jh. n. Chr.) V. 5 *ποσσαέτης δ' ὤλισθας ὑ|πὸ σκοτόεν κλίμα Λάθας*;

³⁸ Dazu ausführlich auch im Hinblick auf die etymologischen Implikationen H. FRISK, Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I, 1960, s.v. Ἄιδης; zur Langmessung in In-

V. 5 μακροῦ γήραος δ' ἀπηλλάγη: Die Junktur für das «hohe Alter» liegt bereits vor bei Sophokles fr. 949 πάντ' ἐμπέφυκε τῷ μακρῷ γήρᾳ κακά. Der Genitiv kann separativ zu dem Verb oder temporal aufgefasst werden. Die Verwendung des intransitiven ἀπαλλάττομαι für das Ableben (vgl. LSJ s. v. B. II. 2.) ist in Grabepigrammen ungewöhnlich.³⁹ Durch die Beschreibung des Sterbens mit diesem neutralen Verb erscheint Dions Tod im Gegensatz zu einem unkontrollierten Abgleiten (οὐκ ὄλισθε) als ein würdevolles, reibungsloses Überwechseln vom hohen Alter in eine neue Phase des Nachlebens.

V. 6 δισσῶν τέκνων χεῖρεςσι: Das Genitivattribut zum Dativus instrumentalis χεῖρεςσι, hier beim Passiv κοσμηθεῖς («mit Schmuck umgeben»; siehe unten), nennt die beiden für das Grab verantwortlichen Kinder des Dion. Ähnliche Nennungen der Grabinitiatoren durch Verweis auf deren ausführende Tätigkeit «mit den Händen» sind häufig bezeugt.⁴⁰

κοσμηθεῖς τάφων: Entsprechend den Wörtern des Ankleidens (im Sinne von κοσμέω τινά τι «jmdn. mit etwas schmückend umgeben») bleibt hier in der Passivkonstruktion, bei welcher die Verwendung des Akkusativs im Griechischen ohnehin freier ist⁴¹, der Akkusativ der angezogenen Sache (als Accusativus limitationis) stehen.

V. 7 παισὶ τέκνων: Diese Wortverbindung zur Bezeichnung der Enkelkinder und überhaupt der nachfolgenden Generationen lässt einen in Pergamon an eine Formulierung in einem der Ehrendekrete für Diodoros Paspasos denken, wonach dessen «Eifer» (σπουδῆν) um das Gemeinwesen sowie der damit verbundene «Dankbarkeitserweis» (τήν ... χάρι|[τος ἀπόδοσιν]) durch die Stadt noch auf seine «Kindeskinder» (παισὶ παίδων) weiterwirken möge.⁴²

ὄλβιον (...) δόμων: Die Junktur ist literarisch.⁴³

schriften ähnliche Wendungen in Iamben IMEG 63 (3./2. Jh. v. Chr.) V. 3 ἐς Ἄϊδαν; IGUR 1322 (1./2. Jh. n. Chr.) V. 4 πρὸς Ἄϊδαν.

³⁹ Vgl. noch GVI 1914 (Larnaka, 3. Jh. v. Chr.) V. 3f. πα[ρ' Ἄι]δην / ἤλλακται ζωῆς.

⁴⁰ Vgl. IMEG 28 (3. Jh. v. Chr.) V. 4 εὐνέτιν οικείας χερσὶν ἔθηκε πόσις; IMEG 33 (Herakleopolis Magna, hellenistisch) V. 5f. χεῖρεςσι δ' ὄμευος / Ἀρμόδιος κτέριας; SGO 01/12/17 (Halikarnass, 1. Jh. v./n. Chr.) V. 1f. μναμείον τόδε σεῖο πατήρ ἐπόνησεν ἑαυτοῦ /| χερσίν; GVI 1237 (Madytos, 1. Jh. n. Chr.) V. 10 κατθέμενοι τύμβω χερσὶν ἔησι νέκυν; IGUR 1197 (2./3. Jh. n. Chr.) εὐσεβέσιν χερσὶν | τύμβω ἐνὶ τῷδε | κάλυψα; SGO 09/05/14 (Nikaia, 4./5. Jh. n. Chr.) V. 1 χερσὶ κηδευθεῖς πατρός; 10/05/02 (Pompeiiopolis, unbestimmt [Stein verschollen]) V. 2f. χερ[σὶ τέκνων Ἀλμυρίων τυμβευθεῖς.

⁴¹ Vgl. KÜHNER – GERTH = R. KÜHNER, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, Teil II: Satzlehre, neu bearb. v. B. GERTH, 2 Bände, ³1898–1904 (Nachdrucke), Teil 1, 316, 6b.

⁴² MDAI(A) 32, 1907, 259 Nr. 8 a) Col. I Z. 27 πρὸς τὸ παισὶ παίδων παραδόσιμον γενέσθαι. – Vgl. auch Anm. 45 und 84.

⁴³ Vgl. Eur. Or. 1674 θεῶν (...) ὄλβιον δόμων; Aristoph. av. 1708; auch im delphischen Orakel für Magnesia SGO 02/01/01 (2. Jh. v. Chr.) V. 32 = H. W. PARKE – D. E. W. WORMELL, The Delphic Oracle, Volume II: The Oracular Responses, 1956, 380 V. 5; vgl. V. 50 = PARKE – WORMELL 382 V. 5.

V. 8 ἐρεῖ τὸν ἄνδρα καὶ Σόλων εὐδαίμονα: Das Futur ἐρεῖ steht wie zur «Anführung eines allgemeinen Gedankens».⁴⁴ Der Satz bildet den Schlussrahmen des ersten hymnischen Teiles des Grabepigramms. In logischer Konsequenz zu dem in V. 1 anhebenden Thema, wonach Dion durch eine göttliche Macht (V. 1 δαίμων) im Leben persönliche Förderung erfuhr, wird er abschließend unter Berufung auf die Autorität des Weisen Solon zum εὐ-δαίμων erklärt. Der für den zeitgenössischen Leser des Epigramms erkennbare Bezugspunkt innerhalb der bei Herodot grundgelegten, an exemplarischen Personen entwickelten Lehre des Atheners Solon über wahrhaft glückliche Menschen dürfte jedenfalls der dortige Kerngedanke gewesen sein, dass das wahre Glück eines Menschen von der gesamten Lebensspanne her, und darüber hinaus von einem würdigen Lebensende einschließlich des Begräbnisses, beurteilt werden muss (Hdt. I 32, 7 πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχεῖν μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον, ἀλλ' εὐτυχέα). In der Übernahme der herodoteischen Episode bei Plutarch erscheint diese Grundansicht in ähnlichem Begriffsspiel wie im Epigramm auf Dion (Plut. Sol. 27, 9): ᾧ δ' εἰς τέλος ὁ δαίμων ἔθετο τὴν εὐπραξίαν, τοῦτον εὐδαίμονα νομίζομεν. «Wem die göttliche Macht bis ans Ende Wohlergehen angedeihen ließ, den halten wir für glücklich.»

Über diesen allgemeinen Bezug hinaus lassen sich das hohe Alter (V. 5 μακροῦ γήραος) und die Enkelkinder (V. 7 παῖσι τέκνων, vgl. Hdt. I 30, 4⁴⁵) des Dion immerhin mit den Lebensumständen des bei Herodot von Solon auf die Frage seines Gastgebers Kroisos nach dem «glücklichsten aller Menschen» (Hdt. I 30, 1 πάντων ... ὀλβιώτατον) angeführten Tellos aus Athen zusammenbringen.⁴⁶ Allerdings tut dann die auffällige Betonung der reichen Hinterlassenschaften (V. 7 ὄλβιον ... δόμων) des Pergameners Dion in Anbetracht der moralischen Uminterpretation des von Kroisos vertretenen materiellen ὄλβιος-Verständnisses durch Solon dem Vergleich einen Abbruch. Auch Dions Verdienst um das Gemeinwesen als Ratsherr ist mit dem todesmutigen Schicksal des Tellos nicht vergleichbar.

Wir wissen nicht, ob dem Politiker aus Pergamon für seine politischen Verdienste eine öffentliche postume Ehrung wie dem solonischen Tellos zuteil wurde. Das auf-

⁴⁴ KÜHNER – GERTH, a. O. [Anm. 41], Teil 1, S. 171 f.

⁴⁵ Zu diesem mit der Formel παίδων παῖδας λιπών u. ä. schon in den frühen attischen Inschriften begegnenden Motiv CHR. C. TSAGALIS, *Inscribing Sorrow: Fourth-Century Attic Funerary Epigrams*, 2008, 195–198, ohne Hinweis auf Solons Glücksdefinition. – Vgl. auch GVI 471 (Amorgos, 3. Jh. n. Chr. oder später), wo das Erleben der Enkelkinder den «Heroenstatus» zu begründen scheint: Τέκνα τέκνων ἐσιδὼν Ἐρμῆς Ἐσπέρου ἐτῶν ξ' / ἠροῖκῶ θανάτῳ | τῷδε τέτευχε τάφῳ.

⁴⁶ Einzelne Aspekte wie politische Klugheit, reiche Hinterlassenschaften, hohe Anzahl von Nachkommen und ehrenvolles Gedenken, die hier für das Glück des Dion aus Pergamon geltend gemacht werden, erinnern teilweise auch an die zehn Glücksbestrebungen, die nach Plinius dem Älteren NH VII 140 Quintus Metellus in der Leichenrede auf seinen Vater Lucius Metellus von diesem erfüllt sah: *voluisse enim primarium bellatorem esse, optimum oratorem, fortissimum imperatorem, auspicio suo maximas res geri, maximo honore uti, summa sapientia esse, summum senatorem haberi, pecuniam magnam bono modo invenire, multos liberos relinquere et clarissimum in civitate esse.*

wendig gestaltete Grabmonument erweckt immerhin den Eindruck, als hätten die Kinder des Dion in ihrer Konzeption der postumen Würdigung bewusst über die eines privaten Grabes hinausgehen wollen. Sie boten ihren Zeitgenossen verschiedene Assoziationsebenen an, die ihren Vater als eine Art Stadtheros erscheinen lassen konnten. In diesem Zusammenhang ist auch der Hinweis auf das solonische Glücksideal zu sehen, der zugleich eine stilistische Besonderheit innerhalb der Grabpoesie darstellt.

V. 9 Εἰ ζητεῖς γνῶναι: Der Versbeginn entspricht einem in Grabepigrammen häufigen Gestaltungsmuster, das auf der Fiktion eines Dialoges zwischen dem Verstorbenen und dem Passanten beruht.⁴⁷ Von daher sind die distichischen Verse als das eigentliche Grabepigramm auf Dion anzusehen.

V. 10 βουλῆς φθέγμα τὸ Νεστόρειον: Die periphrastische Anrede einer Person mit dem neutralen Abstraktum φθέγμα ist vorgeprägt in den Tragödien des Sophokles.⁴⁸

Das im Hymnos V. 2 betonte politische Hauptverdienst des Dion, seine wirkungsvolle Tätigkeit im Stadtrat, wird im Grabgedicht durch den feierlichen Vergleich mit dem mythischen Heros Nestor wieder aufgegriffen. Dieser galt seit dem frühen Epos aufgrund seines hohen Lebensalters als erfahrungsreicher weiser Berater in privaten wie gemeinschaftlichen Angelegenheiten par excellence (vgl. Il. I 247–284 u. ö.).⁴⁹

So wurde etwa auch in späthellenistischer Zeit im Zeustempel von Olba einem Bürger eine Statue zuerkannt, weil er wie Nestor durch seinen klugen Rat der Stadt aus einer militärischen Notlage verholpen hatte (SGO 19/07/02; 1. Jh. v. Chr.). Der junge Narkissos aus Sinope, vielleicht ein Schauspieler (SGO 10/06/09; 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.), könnte, wenn er «die Redegabe des Nestor aus Pylos» (V. 4 τὴν Πυλίου Νέστορος | εὐεπίτην) besaß, einfach nur eine wohltonende, «honigsüße» Stimme wie der epische Held (vgl. Hom. Il. I 248f.) gehabt haben.

V. 11 Φοῖβος (...) μέγας: Das Attribut μέγας für Apollon ist ungewöhnlich. Es wird aber einmal in Delphi nahezu sicher ergänzt in FD III 1, 469 [μέγας] Πύθιος Ἀπόλλ[ων].⁵⁰

⁴⁷ Vgl. neben der Typengruppe GVI 1330–1341, besonders die Grabgedichte SGO 09/09/97 (Klaudiopolis, kaiserzeitlich) V. 1 (nach Herstellung von ΠΕΕΚ) εἰ ποθέεις γνῶναι τίς καὶ τίνοσ ἐκγονός εἴμι; 21/21/02 (Hippus/Ostufener des Sees Genezareth, Kaiserzeit) εἰ θέλετε γνῶναι, τίς ὁ κείμινοσ; 18/01/22 (Termessos, wohl 3. Jh. n. Chr.) εἰ βούλει γνῶνε τί τὸ σκῆπτ[ρον], bezüglich der auf dem Grab abgebildeten Gegenstände; Stifterinschrift SGO 19/08/03 (Korykos, 4. Jh. n. Chr.) εἰ ζητῖς, ὦ ξεῖνε, τίς εὔρετο καλὰ λοετρά.

⁴⁸ Vgl. nach LSJ s. v. I. a. Soph. Oed. Col. 863 ὦ φθέγμα ἄναιδέσ (der blinde Ödipus zu Kreon); Ai. 14 ὦ φθέγμα Ἄθανάσ (Odysseus zur unsichtbar sprechenden Athene); El. 1225 ὦ φθέγμα ἄφίκου (Elektra zu dem zuvor tot geglaubten und nun mit allen Sinnen wahrnehmbaren Bruder).

⁴⁹ Beispielsweise schon bei Homer in dem Formelvers festgehalten (Il. VII 325; IX 94; Od. XXIV 52): Νέστωρ, οὗ καὶ πρόσθεν ἀρίστη φαίνετο βουλή. Vgl. auch AP VII 159 (Nikarchos, Hell. Epigr. 2747–50) V. 2.

⁵⁰ Aufgrund dessen auch in FD III 1, 226. Das Epitheton resultiert vielleicht aus der zweimaligen Bezugnahme auf Apollon mit μέγας θεός bei Homer Il. V 434 und XVI 531. Vgl. auch G. PETZL, Die Beichtinschriften Westkleinasiens, 1994, Nr. 109 (2./3. Jh. n. Chr.) Z. 1 über Apol-

τήνων ἀπὸ σηκῶν: In der dorischen, auch in Delphi gesprochenen Dialektalform τήνων (= ἐκείνων⁵¹) im Sinne von «jene berühmten» könnte neben dem Attribut μέγας und dem ebenfalls dorischen μανύσει in V. 14 eine Andeutung stecken, dass hier an das delphische Orakel gedacht werden sollte.⁵²

V. 12 χρησιμοῖς, οὓς ἐχάραξε τάφωι: Normalerweise sind es die Grabspender, die die technische Fertigung der Inschrift veranlassen. Demgegenüber wäre hier entweder mit unschönem Subjektswechsel in ἐχάραξε suggeriert, der Verstorbene selbst habe die Einmeißelung des Orakels zu Lebzeiten angeordnet. Oder es soll sogar, entsprechend dem übertriebenen Duktus des gesamten Grabmals, so getan werden, als habe Apollon höchstpersönlich die Verewigung des auf Dion bezogenen Orakels angeordnet.

Z. 15 Χρησιμός: Eine derartige Überschrift für ein danach zitiertes Orakel begegnet auch sonst in Kleinasien in späterer Zeit.⁵³ Das hier folgende Orakel müsste auf eine Anfrage des in der zweiten Person (V. 13 σέθεν, 14 σε) angesprochenen Dion zurückgehen. Dessen zu Lebzeiten eingeholte Erkundigung wäre darauf gerichtet gewesen, ob oder wie die Nachwelt über ihn sprechen oder an ihn denken wird. Zu einer derartigen privaten Orakelanfrage gibt es unter den überlieferten, nicht legendarischen Fällen aus Delphi, Didyma, Klaros oder Gryneion keine Parallele. Zudem entspricht das Metrum der elegischen Distichen nicht der üblichen Form von Orakeln.⁵⁴ Demgegenüber wurden Orakelanfragen, die den postmortalen Status von Personen betreffen, sonst ausschließlich offiziell durch die Städte initiiert: In der epigraphischen Überlieferung Pergamons sind für das vorliegende Epigramm besonders zwei Inschriften aus dem Asklepieion von Bedeutung. Aus ihnen geht hervor, dass man Orakel zu der Frage einholte, wie Personen angemessen öffentlich zu ehren seien.⁵⁵ In einem Fall aus der Severerzeit ist die Antwort des «großen Asklepios» in zwei Hexametern erhalten, AvP VIII 3, 34 (SGO 06/02/03) Z. 16f. χρῆσις εἰς Ἐρμοκράτην | [θε]οῦ μεγάλου Ἀσκληπιοῦ. Danach wurde der Sophist Hermokrates von Phokaia, der schon wegen seiner Verdienste als Festspielleiter in Pergamon eine öffentliche Ehrung erfahren

lon Lairbenos in Phrygien. Zu μέγας als Akklamation an Götter in der Kaiserzeit H. W. PLEKET, in: H. S. VERSNEL (Hrsg.), Faith, Hope and Worship. Aspects of Religious Mentality in the Ancient World, 1981, 179f.

⁵¹ Vgl. A. THUMB, Handbuch der griechischen Dialekte, Erster Teil, zweite erweiterte Auflage von E. KIECKERS, 1932, 71f.

⁵² Hier sind die beiden Autoren unterschiedlicher Meinung. Nach H. MÜLLER könnte das Orakel, das er als authentisch anerkennt, ebensogut aus Didyma oder Klaros (vgl. CH. OESTERHELD, Göttliche Botschaften für zweifelnde Menschen, 2008), wenn nicht gar dem Pergamon nahegelegenen Gryneion stammen.

⁵³ Vgl. SGO 04/01/01 (Caesarea Trocetta, wohl 2. Jh. n. Chr.; klarisches Orakel zum Apollonkult); 16/23/01 (Aizanoi, 3. Jh. n. Chr.; klarisches Orakel zur Weiterführung eines Priesteramtes); 16/31/01 (Appia oder Kotiaieion, 50–250 n. Chr.; klarisches Orakel zum Apollonkult).

⁵⁴ Vgl. PARKE – WORMELL, a. O. [Anm. 43], XXII.

⁵⁵ Außerdem fragte die Stadt wegen einer Seuche im 2. Jh. n. Chr. bei Apollon in Klaros um Rat; die ausführliche Antwort ist in großem Umfang erhalten (SGO 06/02/01).

hatte, zum Heros ausgerufen. Außerdem ist eine städtische Anfrage an das Orakel in Didyma aus der 2. Hälfte des 2. Jh. überliefert, welches klären sollte, «wo es fromm sei, die Heroen Marcellus und Rufinus (letzterer römischer Konsul und eine berühmte Pergamener Stifterpersönlichkeit) zu bestatten» (AvP VIII 3, 2 Z. 3–6 ὅποι ὄσιον | εἶη θάπτεσθαι τοὺς | ἥρωας Μάρκ[ε]λλον | καὶ Ρουφεῖνον). Der Orakelspruch selbst ist nach der Einleitung ἔχρησεν ὁ θεός leider nicht mehr vorhanden. Beide zuletzt genannten Urkunden sind vor dem Hintergrund zu sehen, dass man eine göttliche Legitimation brauchte, um verdienten Persönlichkeiten offiziell einen Unsterblichkeit verheißenden Heroenstatus und damit einhergehend innerstädtische Begräbnis- bzw. Verehrungsstätten zuzuerkennen.⁵⁶

Insgesamt sind solche auf die Verehrung von Einzelpersonen bezogenen Orakelsprüche selten. Für Delphi sind sie in Bezug auf berühmte oder zumindest überregional bekannte Persönlichkeiten überliefert, wobei es sich in den meisten Fällen um spätere Fiktion handelt. All diese Zeugnisse sind auf die deutliche Proklamation des übermenschlichen, halb göttlichen Ranges der Betroffenen angelegt.⁵⁷

Vor diesem Hintergrund ist es nicht auszuschließen, dass das Orakel auf Dion fingiert wurde. Die Tatsache, dass es keine städtische Initiative für eine offizielle Orakelgesandtschaft im Hinblick auf die Totenehrung des Verstorbenen gab, wäre dann durch die angebliche private Weissagung überspielt worden. Demnach hätte, anders als in den beiden historisch nachweisbaren Fällen, die höchste prophetische Autorität, wahrscheinlich der delphische Apollon, dem Verstorbenen bereits zu Lebzeiten über den Tod hinausreichenden Ruhm verheißt. Eine solche Übertreibung wäre dennoch nicht auf Kosten gänzlicher Unglaubwürdigkeit geschehen; denn dass Dion als Heros verkündet wurde, ist nicht ausdrücklich behauptet. Nur die Voraussage, «die Rede über ihn werde den Rang eines Hymnos haben» (λόγος σέθεν ἄξιος ὕμνου; vgl. folgenden Kommentar) weckt den Gedanken an einen wahren Heros, auf den Hymnen gedichtet werden.

Überhaupt handelt es sich hier um eine auffällige Form der Stilisierung, da sonst in den Sepulkralinschriften Verweise auf Orakel so gut wie keine Rolle spielen. Auf der

⁵⁶ Vgl. CH. HABICHT, AvP III 3, 1969, 24–26; JONES, a. O. [Anm. 89], 69f. zum Heroen des Tib. Claudius Paulinus von Pergamon (AvP III 3, 134; 2. Jh. n. Chr.); P. FRÖHLICH, in: M.-C. FERRIÈS – M. P. CASTIGLIONI – F. LÉTOUBLON (Hrsg.), *Forgerons, élites et voyageurs d'Homère à nos jours. Hommages en mémoire d'Isabelle Ratinaud-Lachkar*, 2013, 292; zu Diodoros Paspasos ebd. 259–263.

⁵⁷ Vgl. z. B. PARKE – WORMELL a. O. [Anm. 43], Nr. 29 (weitergebildet in 216) Seligpreisung des Lykurg; Nr. 88 Kleomedes von Astypalaia; Nr. 89 Orsippos von Megara; Nr. 206 Hesiod; Nr. 392 Polites, ein Gefährte des Odysseus; Nr. 469 Themistokles; Nr. 607 (zusammengesetzt aus Nr. 206 und Nr. 216) Theseus; Nr. 473 Plotin, dazu auch G. STAAB, ZPE 190, 2014, 84f. – Auch nach Plinius NH VII 151f. war Delphi die Anlaufstelle für die Einschätzung des Status von einzelnen Personen.

Chersones wird ein anderweitig nicht belegter allgemeiner Spruch zum Abschluss des Gedichtes auf die Verstorbene bezogen.⁵⁸

V. 13 ἔσται τις: Der Einsatz des Orakels mit ἔσται τις könnte durch die ähnlichen Einleitungsformeln für Erzählungen ἦν δέ τις und ἔσκε τις beeinflusst sein.⁵⁹ ἔσται steht auch am Anfang des erfundenen Orakels auf Euripides: ἔσται σοι κοῦρος.⁶⁰

τις (...) λόγος σέθεν ἄξιος ὕμνου: Die grammatischen Bezüge sind nicht eindeutig. ἄξιος ist Prädikatsnomen oder Attribut in Beziehung auf λόγος und sollte mindestens einen der beiden Genitive motivieren. Nur einer davon kann von λόγος abhängig sein, am ehesten das epische σέθεν (= σοῦ) als objektiver Genitiv «die Rede über dich», während λόγος (...) ὕμνου exegetisch «Rede (in Form) eines Hymnos» bedeuten müsste.

Wie Dion aus Pergamon durfte nach einem hellenistischen literarischen Grabepigramm eines Karphyllides der Verstorbene noch in hohem Alter seine Enkel erleben. Deshalb hatte er «nicht einmal, nachdem er dahingeschieden war, etwas an sich, was eines Klagegesangs würdig war».⁶¹ Wenn dort mit kontradiktorischer Aussage aus der Disposition des Verstorbenen hergeleitet wird, er habe οὐδέν ... θρήνων ἄξιον, ähnelt dies der Anwendung von ἄξιος im Epigramm aus Pergamon, in welchem in positiver Weise ἄξιος ὕμνου auf die Kunde über den verstorbenen Dion (λόγος σέθεν) bezogen ist.

λόγος ist – geklammert durch τις – auffällig mit μετέπειτα verbunden, welches auch im anschließenden Vers noch einmal emphatisch wiederholt wird. Das Adverb sollte wahrscheinlich attributiv und von daher die Verbindung der beiden Worte μετέπειτα λόγος als «spätere Rede» im Sinne von «Nachruhm» verstanden werden. τις wäre dabei distinktiv («eine Art von»⁶²) bzw. entsprechend seiner Bedeutung *eximius quidam*⁶³ steigernd gemeint: «ein gewisser, besonderer Nachruhm».

Das Wort ὕμνος bezeichnet zwar auch ganz allgemein den würdigen Lobpreis eines Verstorbenen.⁶⁴ Da im vorliegenden Gedicht aber allein schon die Form des Orakels dem Leser eine spezifisch kultische Deutung abverlangt, ist bei ὕμνος streng terminologisch an die poetische Ehrung eines göttlichen Wesens, zumindest eines Heros, zu denken. Diese Interpretation lag dem antiken Leser umso näher vor dem oben dargelegten historischen Hintergrund, wonach man im Hinblick auf die Einstufung eines Verstorbenen als Heros tatsächlich Orakel einholte. Natürlich wollten die beiden für das Grab verantwortlichen Kinder, dem wirklichen Status ihres verstorbenen Vaters

⁵⁸ Vgl. GVI 1684 (GG 390; 1./2. Jh. n. Chr.) V. 17f. ἦ ῥα τόδ' ἐσθλὸν ἐτήτυμον ἀνδράσι Πυθῶ, / χρύσειον ὅτι γένεθλον ἐς Ἄϊδα πρῶτον ὀδεύειν.

⁵⁹ Vgl. z. B. Hom. II. V 9 u. ö.; Xen. Anab. III 1, 4 bzw. Hom. Od. IX 508.

⁶⁰ PARKE – WORMELL, a. O. [Anm. 43], Nr. 418 = Oinomaos fr. 1, 4–6 aus Euseb. PE V 33.

⁶¹ Vgl. AP VII 260 (Hell. Ep. 1349–56) V. 2 οὐδὲν ἔχω θρήνων ἄξιον οὐδὲ θανών.

⁶² KÜHNER – GERTH, a. O. [Anm. 41], Teil 1, S. 662.

⁶³ KÜHNER – GERTH, a. O. [Anm. 41], Teil 1, S. 664 Anm. 1.

⁶⁴ So fragt z. B. auf der Prokonnesos ein Gatte zu Beginn des Grabepigramms seine Frau, SGO 08/02/02 (Kaiserzeit) V. 1: καὶ τίνα σείο, δάμαρ, μυθήσομαι ἄξιον ὕμνου;

entsprechend, den Passanten nur an eine heroische Verehrung denken lassen. Deshalb drückt sich das vorgebliche Orakel ganz vorsichtig aus: «Es wird eine besondere Art deines Nachruhms geben, vom Rang (ἄξιος) eines Hymnos.» Eine derart zurückhaltend formulierte Prophezeiung dürfte schon der antike Zeitgenosse, zumal ihm ganz bewusst die unübliche Hintergrundsituation einer privaten Befragung des Gottes im Hinblick auf eine kultische Verehrung suggeriert wurde, eher als argumentatives Spiel denn als überprüfbare, offiziell dokumentierte Bekräftigung eines verehrungswürdigen Personenstatus empfunden haben.

V. 14 ὃς κέ (...) μανύσει τοῖς μετέπειτα νέοις; Die Verbindung von κε (= ἄν) mit dem Indikativ des Futurs, wonach eine «Handlung in der Zukunft unter gewissen Umständen eintreten wird»,⁶⁵ entspricht homerischer Sprachkonvention. Die Verbform erscheint passend zum wahrscheinlich fingierten delphischen Ursprung des Orakels auf dorisch (statt μῆνυσει). So wird der Verstorbene in seinem Grabmal als musterhaftes Vorbild für die nachkommenden Generationen stilisiert.⁶⁶

7. Dion in der Onomastik von Pergamon

Der Name Dion ist in Pergamon – wie auch sonst – vergleichsweise selten belegt. Φιλοκράτης Δίωνος führt die wohl dem Beginn des 3. Jh. v. Chr. zuzuweisende Liste der θεαροὶ Ἀπόλλωνι an.⁶⁷ Ein Ἰσιγένης Δίωνος aus Pergamon ist Ende des 1. Jh. v. Chr. in einer nicht näher zu definierenden Liste von Fremden in Athen bezeugt.⁶⁸ Wahrscheinlich ebenfalls der Sohn eines Dion wird in AvP VIII 2, 462 geehrt; mehrfach erscheinen Väter von Epheben als Träger dieses Namens.⁶⁹ In der ihrer Weihung an den künftigen Attalos III. beigefügten Auflistung der Neupheben des Jahres 145/144 v. Chr. ist sowohl ein Ἀπολλωνίδης Δίωνος als auch ein Δίων Μενάνδρου zu finden;⁷⁰ ein weiterer Ephebe Dion ist in MDAI(A) 32, 1907, 455 Nr. 360 genannt. Familiäre Prominenz dürfte neben dem schon genannten Thearos Philokrates frühhellenistischer Zeit auch der γραμματεὺς δήμου Περσεὺς Περσεῶς τοῦ Δίωνος für sich beanspruchen können, der als Mitglied einer pergamenischen Gesandtschaft – wie es scheint erfolgreich – in Sachen der Asylie des Asklepieions zwischen 46 und 44 v. Chr. bei dem Prokonsul Publius Servilius Isauricus vorstellig wurde.⁷¹ Zumindest wirtschaftliche Potenz wird man auch im Falle des Claudius Dion annehmen dürfen, eines

⁶⁵ KÜHNER – GERTH, a. O. [Anm. 41], Teil 1, S. 209.

⁶⁶ Eine ähnliche Formulierung findet sich auf einem Grabmal für einen frühverstorbenen Bürger aus Dorylaion, SGO 16/34/20 V. 1 τὸν βος καὶ στᾶλα [μ]ῆνυσει τοῖς μετ[έ]πειτ[α] | Ἀσκληριάδη.

⁶⁷ AvP VIII 1, 4. Zum Verständnis vgl. L. ROBERT, REG 40, 1927, 208–213 (OMS I 449–454).

⁶⁸ IG II² 2463 Z. 11.

⁶⁹ MDAI(A) 32, 1907, 442 Nr. 316 Z. 2; MDAI(A) 32, 1907, 441 Nr. 313.

⁷⁰ MDAI(A) 29, 1904, 172 Nr. 14a Z. 49 und Z. 44.

⁷¹ AvP VIII 3, 1 Z. 8f.

Fabrikanten von Tonrohren, dessen Produkte an verschiedenen Stellen des Burgbergs zu Tage kamen.⁷²

Der aufsehenerregende Prozess wiederum, den nach Cic. pro Flacco 74 ein ansonsten nicht weiter bekannter Dio gegen Polemokrates, einen Handlanger des von Cicero attackierten Decianus, angestrengt hat, gehört nach Apollonis, nicht nach Pergamon: die Pergamener werden erst im Fortgang der Argumentation in die Affäre einbezogen. Der Ankläger Dio ist also aus der Liste der pergamenischen Diones des LGPN V 2 und damit auch aus unseren Überlegungen zu streichen.⁷³

Δίωνα τὸν φιλόσοφον, dessen – kopflose – Büste inklusive Büstenfuß und zylindrischer, profilierter Basis im Umfeld der zum Asklepieion führenden «Hallenstraße» geborgen wurde,⁷⁴ mit dem Homonymen des hier vorgelegten Dokuments zu identifizieren, könnte verlockend erscheinen. Allerdings wird das Bildwerk bislang entweder dem ebenfalls nur durch eine Büste bezeugten und daher ganz schemenhaft bleibenden Philosophen Dion von Ephesos⁷⁵ oder Dion von Prusa zugeschrieben⁷⁶ und wahlweise in hadrianische Zeit,⁷⁷ die der Severer⁷⁸ oder gar erst in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. datiert.⁷⁹ Abgesehen von der Unsicherheit der Datierung der Büste wird der Dion der hier besprochenen Epigramme gerade nicht als Philosoph inszeniert. Deswegen Identifizierung mit dem homonymen Dion der Büste, die diesen exklusiv als einen jedem Betrachter vertrauten und daher hochberühmten Philosophen vorstellt, muss deshalb auch jenseits aller chronologischen Problematik wohl ein Wunschbild bleiben.

⁷² AvP VIII 2, 752; MDAI(A) 27, 1902, 147 Nr. 217 (2x ΚΑΙΩΝΟΣ); MDAI(A) 35, 1910, 490 Nr. 93 (ΚΑΙΩΝΟΣ zusammen mit ΜΤΙΤΥΛΛΟΣ).

⁷³ Ein vergleichbarer Lapsus ist in eben diesem Zusammenhang schon CH. HABICHT unterlaufen, der AvP VIII 3, S. 5 mit Anm. 4 aus der verkürzten Wiedergabe von pro Flacco 70f. «*Negotiaris (Decianus) in libera civitate ... Pergami ... ubi et multi cives Romani sunt et ius a nostro magistratu dicitur*» auf einen Status Pergamons als *civitas libera* in der nachsullanischen Epoche schließen zu können glaubte. Auch hier ist mit der *civitas* jedoch ebenfalls Apollonis gemeint; richtiggestellt von D. M. LEWIS, CR n.s. 20, 1970, 407; vgl. auch JONES, a. O. [Anm. 3], 203 Anm. 130.

⁷⁴ Zuerst vorgestellt von R. HORN – E. BOEHRINGER, AA 1966, 473 mit Abb. 55; Publikation durch G. DE LUCA, AvP XI 4, 1984, 105 S27 mit Taf. 48. Der Philosoph Dion ist LGPN V 2 entgangen.

⁷⁵ G. M. A. RICHTER, *The Portraits of the Greeks II*, 1965, 244; DE LUCA, a. O. [Anm. 74]. Zu Dion von Ephesos zusammenfassend M. HAAKE, *Der Philosoph in der Stadt*, 2007, 312f.

⁷⁶ HORN – BOEHRINGER, a. O. [Anm. 74]; HABICHT, a. O. [Anm. 56], 162; HAAKE, a. O. [Anm. 75], 313.

⁷⁷ HORN – BOEHRINGER, a. O. [Anm. 74].

⁷⁸ DE LUCA, a. O. [Anm. 74].

⁷⁹ B. FREYER-SCHAUENBURG, in: *Eikones*, FS H. Jucker, 1980, 118f. Nr. 3.

8. *Ruhm und Nachruhm*

Dion sollte, wie sowohl das einleitende Epigramm als auch die bildliche Ausstattung markant hervorheben, wohl nach seinem eigenen wie auch seiner beiden Kinder Willen vor allem als erfolgreicher Politiker erinnert werden. Sein Engagement für das Gemeinwohl trug ihm, wie die auf dem Grabmal markant herausgestellten Kranzreliefs signalisieren, in seiner Heimatstadt Pergamon Ehrungen durch die offiziellen Gremien des Rates und der Volksversammlung sowie der Korporation der Gerusia ein.⁸⁰ Dass er aber auch über deren Grenzen hinaus erfolgreich politisch aktiv war, wird durch die auf dem Monument im Wortsinn herausragende Platzierung des ihm durch ἡ Ἀσία, die Versammlung der die Provinz konstituierenden Territorialkörperschaften, beschlossenen Ehrenkranzes im Giebeldreieck des Monuments evident, eine nach der verfügbaren Dokumentation seltene Ehrung und bildliches Zeichen dafür, dass er sich, in welchen genauen Funktionen auch immer, um die Belange der Provinz als Ganzes verdient gemacht haben muss.

Durch sein erfolgsgekröntes politisches Engagement wird er, unterstützt noch durch den Orakelspruch Apollons, zum Rollenvorbild für die nachkommenden Generationen.⁸¹ Mit den μετέπειτα νέοι mag der Gott – wenn er denn tatsächlich der Urheber der Weissagung sein sollte – nicht nur unspezifisch die «jungen Männer» allgemein, sondern auch konkret die im Gymnasion korporativ versammelten Neoi im Visier gehabt haben.⁸²

Anerkennender Nachruhm, δόξα und μνήμη, werden in den stereotypisierten Vor-Bildern, die die Ehrendekrete präsentieren, regelmäßig als die herausstechenden

⁸⁰ Die Gerusia ist in Pergamon bislang nur selten bezeugt. Als frühestes Beispiel dürfte ihre mit größter Wahrscheinlichkeit noch dem Ende der Königszeit zuzurechnende Ehrung eines -ος Ἀσιστομάχου gelten, MDAI(A) 27, 1902, 99 Nr. 98, der vielleicht mit dem in MDAI(A) 35, 1910, 469 Nr. 53a geehrten Gymnasiarchen Πρώταρχος Ἀριστομάχου zu identifizieren ist; dazu WÖRRLE, a. O. [Anm. 7], 513 Anm. 64. Von Diodoros Paspasos wird neben anderen Bevölkerungsgruppen mehrfach auch die Gerusia anlässlich von religiösen Festen mit Opferfleisch bedacht, MDAI(A) 29, 1904, 152 Nr. 1(OGIS 764; IGR IV 294); 35, 1910, 409 Nr. 3 Z. 13. Kaiserzeitliche Ehrungen durch die Gerusia finden sich in AvP VIII 2, 478 und 484. Eine vor wenigen Jahren gefundene, in die 70er Jahre des 1. Jh. v. Chr. zu datierende Inschrift wird diesen spärlichen Befund signifikant modifizieren. – Zur regelmäßigen öffentlichen Proklamation der Bekränzungen vgl. nur die Ehrung des Polemaios durch Kolophon, J. u. L. ROBERT, *Claros I*, 1989, 58 στεφανοῦσθαι δὲ αὐτὸν καὶ κηρύσσεσθαι τὰς τιμὰς ἐν ταῖς πυρίχαις καὶ τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν διὰ παντός· εἶναι δὲ τὸ κήρυγμα τότε κτλ.

⁸¹ Den idealtypischen Bildern von «Musterbürgern», die die späthellenistischen Ehrendekrete propagieren, gilt die Untersuchung von WÖRRLE, in: ders. – ZANKER, a. O. [Anm. 2], 241–250. Ein Herakleitos wird z. B. in Priene dafür gepriesen, dass er [πολι]του καλὸν ὑπόδειγμα [παραστήσας ὡς] ἐκ παιδείας τὸ εἰκὸς τοῖς νέοις τὸν ἴδιον βίον (I. Priene 117 [IK 69 Priene 71] Z. 57f.; vgl. dazu WÖRRLE, a. O. [Anm. 2], 248).

⁸² Zu den Neoi vgl. neben der Monographie von C. A. FORBES, *Neoi: A Contribution to the Study of Greek Associations*, 1933, die zusammenfassenden Skizzen von B. DREYER, in: ΚΑΗ – SCHOLZ, a. O. [Anm. 6], 211–236, und N. KENNELL, in: P. MARTZAVOU – N. PΑΡΑΖΑΡΚΑΔΑΣ (Hrsg.), *Epigraphical Approaches to the Post-Classical Polis*, 2013, 217–232.

Triebkräfte der sich kontinuierlich für das Wohl ihrer πατρίς aufreibenden ἄριστοι ἄνδρες gekennzeichnet. Von Menas von Sestos wird demgemäß zusammenfassend gesagt, dass er vom Willen geprägt sei, durch sein eigenes Engagement dem Demos allzeit Nützliches zu gewähren und dadurch ihm und seinen Nachkommen durch den im Gegenzug von der Menge erwiesenen Dankbarkeitserweis auf ewig erinnerten Ruhm zu verschaffen.⁸³ Für Diodoros Pasparos beschließt der Demos von Pergamon zusätzliche Ehren, die auch den Kindeskindern das Engagement ihres Vorfahren für das Wohl und den Nutzen des Vaterlands wie auch die adäquate Dankesbezeugung durch den Demos zu vermitteln im Stande wären.⁸⁴ Das Volk handelt so im Bewusstsein, dass es für die vorbildhaften Männer nichts erstrebenswerteres gibt als ewige Erinnerung.⁸⁵ Ein weiteres Mal beschließt das Volk, den mit unübertrefflichen Charaktereigenschaften ausgezeichneten Mann mit den höchsten und auf ewige Erinnerung ausgelegten Ehren zu würdigen.⁸⁶ Dion verheißt die göttliche Autorität Apollons ewiges Angedenken in seiner Vaterstadt.

9. Die Himmelfahrt

Wohin dann – ihres irdischen Nachruhms sicher – die Seele Dions gelangte, wenn sie denn nicht in den Hades «schlitterte», ist nicht mehr aus den Epigrammen, sondern wiederum allein aus dem Bildschmuck des Grabmonuments zu entschlüsseln. Die beiden links und rechts neben dem Giebel sichtbaren Darstellungen der Tierkreiszeichen Löwe und Krebs weisen auf die zahlreichen antiken Vorstellungen über die Wege, welche die Menschenseelen je nach ihrer Güte durch Planeten- und Fixsternsphäre beschreiten müssen. Was im vorliegenden Grabmal gemeint sein könnte, dürfte am passendsten eine Passage aus dem fragmentarischen Werk des Platonschülers Herakleides Pontikos «Über die Seele» verdeutlichen. Dort sprach die prophetische Kunstfigur Empedotimos (ein aus Empedokles und Diotima gebildeter Name) vielleicht anknüpfend an ein Gedicht Pindars (fr. 129f. aus Plut. consol. ad Apoll. 35, 120C) von drei unterschiedlichen Seelenklassen: Diese hätten nach ihrem Leben drei unterschiedliche Wege zurückzulegen; der erste Weg zu den Göttern in Richtung des Sternbildes Skorpion sei einst von Herakles beschritten worden, der mittlere führe über einen Pfad zwischen den Sternbildern Löwe und Krebs und ein dritter zwischen

⁸³ OGIS 339 Z. 8–10: βουλόμενός τε τῶι μὲν δήμῳ διὰ τῆς ἰδίας σπουδῆς αἰεὶ τι τῶν χρησίμων κατασκευάζειν, ἑαυτῶι δὲ καὶ τοῖς ἐξ ἑαυτοῦ διὰ τῆς ἀπαντωμένης ἐκ τοῦ πλήθους εὐχαριστίας δόξαν ἀ(ε)μνηστον περιποιεῖν; vgl. dazu WÖRRLE, in: ders. – ZANKER, a. O. [Anm. 2], 248.

⁸⁴ MDAI(A) 32, 1907, 257f. Nr. 8 (IGR IV 293) Kol. I Z. 27–30: πρὸς τὸ παισὶ παίδων παραδόσιμον γενέσθαι [τὴν τε τοῦ] Διοδώρου ... περὶ τῶν τῆς πατρίδος καλῶν καὶ σ[υ]μ[φερόντων] γ' σπουδῆν καὶ τὴν τοῦ δήμου πρὸς αὐτὸν ἐπὶ δικαίῳ τῆς χάρι[τος ἀπόδοσιν κτλ.]

⁸⁵ MDAI(A), a. O. [Anm. 84], Kol. II Z. 17f.: γεινώσκων δὲ τοῖς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οὐδὲν μείζον ὑπάρχον αἰδίου [μ]νήμης.

⁸⁶ MDAI(A), a. O. [Anm. 84], 243 Nr. 4 (IGR IV 292) Z. 19f.: τὸν ἀν[δρα ἀνυπερβλήτοις ἀρε]ταῖς κεκοσμημένον ταῖς μεγίσταις τιμαῖς καὶ πρὸς αἰώνιον μνήμ[ην ἀνηκούσας] τιμῆσαι.



Abb. 3: Der Kranz von Asia und die Tierkreiszeichen (Foto: H. MÜLLER)

Wassermann und Fischen entlang.⁸⁷ Die Deutung lässt kaum einen anderen Schluss zu, als dass der zweite Weg jenen Menschen vorbehalten scheint, die zwar nicht wie Herakles vollkommen vergöttlicht werden, denen aber dennoch der dritte Weg einer gewöhnlichen unreinen Menschenseele in den Hades erspart bleibt.

Mit den Symbolen Löwe und Krebs wäre demnach angedeutet, dass der Verstorbene ins Reich der reinen Seelen, zum Platz der seligen Heroen gelangt.⁸⁸ Diese bildliche Deutung stünde in Kohärenz mit dem Grundanliegen der gesamten Inschrift, die in der Aussage des Orakels (V. 13f.) gipfelt; darin soll mit dem Verweis auf einen Hymnos der gleichsam heroische Rang des Dion göttlich legitimiert werden.⁸⁹

⁸⁷ Vgl. Herakleides fr. 94 WEHRLI = 57 SCHÜTRUMPF, aus Servius (über Varro) in Georg. I 34 *alteram per limitem qui est inter leonem et cancrum*; Kommentar in F. WEHRLI, Herakleides Pontikos, ²1969, 91–93; außerdem W. HÜBNER, *Crater Liberi*. Himmelsporten und Tierkreis, 2006, 9–15. – Zur umstrittenen Frage nach den pythagoreischen Ursprüngen der himmlischen Seelenreise und ihrer eventuellen Vermittlung über Herakleides an den späteren Platonismus (vgl. etwa Macrobius in somnium Scipionis I 12, 4) auch I. KUPREEVA, *Heraclides' On Soul (?) and its Ancient Readers*, in: W. W. FORTENBAUGH – E. PENDER (Hrsg.), *Heraclides of Pontus*. Discussion, 2009, 103–108.

⁸⁸ Zur noch weitreichenderen Vorstellung des Katasterismos (Verstirnung) von Verstorbenen in privaten Grabgedichten M. OBRYK, *Unsterblichkeitsglaube in den griechischen Versinschriften*, 2012, 94–115.

⁸⁹ Vgl. zur bekannten Inflation der «Heroisierung» von verstorbenen Angehörigen bei weit weniger aufwendigen Privatgräbern der Kaiserzeit C. P. JONES, *New Heroes in Antiquity*, 2010,

Herakleides knüpft offenkundig an den die «Politeia» des Lehrers beschließenden Bericht des im Kampf gefallenen Pamphyliers Er an,⁹⁰ dessen Seele nach zehntägiger Abwesenheit auf wundersame Weise in seinen unverwesten Körper zurückkehrt, versehen mit dem himmlischen Auftrag, den Lebenden das dort Gesehene zu vermitteln. Über den Aufstieg seiner Seele in den Himmel weiß er folgendes zu erzählen: Sie sei «mit vielen anderen an einen göttlichen Ort gekommen, wo in der Erde zwei aneinander grenzende Spalten gewesen und am Himmel gleichfalls zwei andere ihnen gegenüber. Zwischen diesen seien Richter gesessen, welche, nachdem sie die Seelen durch ihren Richterspruch geschieden, den Gerechten befohlen hätten, den Weg rechts nach oben durch den Himmel einzuschlagen, nachdem sie ihnen Zeichen dessen, worüber sie gerichtet worden, vorne angehängt, den Ungerechten aber den Weg links nach unten, und auch diese hätten hinten Zeichen gehabt von allem was sie getan».⁹¹ Herakleides scheint nun der erste gewesen sein, der den Versuch unternahm, die vage Lokalisierung der Pforte des Himmels durch seinen Lehrer Platon topographisch präzise am Sternenhimmel festzumachen. Er sollte in den folgenden Jahrhunderten darin prominente Nachahmer finden.⁹²

Die Anordnung der Tierkreiszeichen auf Dions Grabmal läuft der regulären chronologischen Abfolge im Zyklus des Zodiakos zuwider, in der der Löwe auf den Krebs folgt; vielmehr ist sie topographisch arrangiert und platziert in Folge – bemerkenswerterweise auch hierin mit der Schilderung des Herakleides konform – entsprechend ihrer konkret optisch wahrnehmbaren Position am Firmament den Löwen links und damit vor dem zur Rechten wiedergegebenen Krebs. Die in die Lücke zwischen den beiden Sternzeichen nach oben zielende Spitze des Giebels weist damit der Seele Dions auf ihrer Himmelfahrt den rechten Weg. Dions Grabplatte wird dadurch zu einem weiteren Glied in der Überlieferungskette dieser spezifischen Vorstellung einer Him-

48–65; A. WYPUSTEK, *Images of Eternal Beauty in Funerary Verse Inscriptions of the Hellenistic and Greco-Roman Periods*, 2013, 65–95, unter anderem zur allgemein verbreiteten Vorstellung des Verstorbenen als Heros, hinter der zugleich die Erwartung der Nachkommen steht, durch den «heroisierten» Angehörigen geschützt zu werden.

⁹⁰ Plat. rep. X 614b–621d. – Die vorangehenden Absätze gehen auf G. STAAB zurück, die nachfolgenden Überlegungen werden von H. MÜLLER verantwortet.

⁹¹ A. O. 614c.: ἀφικνεῖσθαι σφᾶς εἰς τόπον τινὰ δαιμόνιον, ἐν ᾧ τῆς τε γῆς δὴ εἶναι χάσματα ἐχομένω ἀλλήλοις καὶ τοῦ οὐρανοῦ αὐτῶν ἐν τῷ ἄνω ἄλλα καταντικρῦ. δικαστὰς δὲ μεταξὺ τούτων καθῆσθαι, οὐς, ἐπειδὴ διαδικάσειαν, τοὺς μὲν δικαίους κελεύειν πορεύεσθαι τὴν εἰς δεξιάν τε καὶ ἄνω διὰ τοῦ οὐρανοῦ σημεῖα περιάψαντας τῶν δεδικασμένων ἐν τῷ πρόσθεν, τοὺς δὲ ἀδίκους τὴν εἰς ἀριστερὰν τε καὶ κάτω ἔχοντας καὶ τούτους ἐν τῷ ὀπίσθεν σημεῖα πάντων ὧν ἔπραξαν (Übers. FR. SCHLEIERMACHER, leicht modifiziert). Die Seelen dieser «Gerechten» werden, wie in der Fortsetzung der Erzählung ausgeführt wird, nach Ablauf von 1000 Jahren und einem komplexen Wahl- und Losverfahren wieder auf die Erde zurückkehren und – entsprechend ihrer jeweiligen Entscheidung – als Menschen oder Tierwesen in einen neuen Lebenszyklus eintreten. Da Dion offenkundig nicht zu den ἄδικοι zählt, kann auf eine Wiedergabe der drastischen Ausmalung des Schicksals, das jene postum erwartet, verzichtet werden.

⁹² Vgl. dazu HÜBNER, a. O. [Anm. 87]; diskutiert werden die Versuche von Numenius, Porphyrios, Proklos und Macrobius.

melspforte, zusätzlich zu Servius, der die Nachricht bewahrt hat, Varro, dem Dion noch zeitlich nahestehen könnte, und Herakleides Pontikos, dessen philosophischem Werk sie entstammt.

Dass die führenden Persönlichkeiten der griechischen Städte der späten Republik und der frühen Kaiserzeit mit der zeittypischen παιδεία schon seit den Zeiten ihrer Sozialisierung als Epheben und Neoi im Gymnasion vertraut waren und diese gegebenenfalls durch spezielle Studienreisen oder im Anschluss an offizielle Auslandsaufenthalte vertieft hatten, kann nicht überraschen.⁹³ Im kolophonischen Beschluss für den Euergeten Polemaios wird etwa von dem Geehrten gesagt, dass dieser schon vom Ephebenalter an mit Eifer das Gymnasion besuchte und seinen Geist in den vornehmsten Wissensgebieten schärfte und später in Rhodos mit den besten Lehrern verkehrte, wobei er seinen Aufenthalt würdig beider Städte in vorbildlicher Form gestaltete, sowie in der Folgezeit in Smyrna nach erledigtem Dienst als Theoros der Vaterstadt auch dort wiederum die besten Lehrer frequentierte.⁹⁴ Ihren Mitbürger Menippos, der – ebenfalls als Theoros – nach Athen entsandt worden war, ehrt Kolophon unter anderem dafür, dass er dort anschließend ebenfalls natürlich nur die besten Lehrer besuchte.⁹⁵ Von Menippos wird auch lobend erwähnt, dass er sich im Anschluss an diese Lebensphase sofort als erfolgreicher Gesandter und politischer Ratgeber zur Verfügung stellte,⁹⁶ womit er eine wenn auch zeitlich entfernte Parallele zur Erinnerungswerten und vorbildhaften politischen Tätigkeit Dions in Pergamon liefert. In Pergamon wiederum wird unter Attalos III. ein Gymnasiarch dafür geehrt, dass er τῆς περὶ πάντα τὰ μαθήματα ἀσκήσεως π[λειίστην] πρόνοιαν ἐποίησατο.⁹⁷

Die schon a priori selbstverständlich erscheinende Vermutung, dass zu diesen μαθήματα auch das Studium der Philosophie zu rechnen ist, kann insbesondere das athenische Dekret für einen vielleicht aus Pergamon stammenden und in unbestimmbarer Weise dem attalidischen Hof verbundenen Anonymus aus dem Jahr 193/192 v. Chr. bestätigen. Er, schon von den Vorfahren her dem Volk mit Wohlwollen verbunden, war (wiederum als Theoros) nach Athen gekommen, wo er sich dann noch

⁹³ Vgl. dazu die abgewogenen Darlegungen von P. SCHOLZ, in: ΚΑΗ – SCHOLZ, a. O. [Anm. 6], 103–124.

⁹⁴ L. u. J. ROBERT, *Claros I 1*, 1989, Col. I 1–4: ἔτι τὴν ἀπὸ τῶν ἐφήβων ἔχων ἡλικίαν προσεδρεύων τῷ γυμνασίῳ καὶ τὴν μὲν ψυχὴν τοῖς καλλίστοις συντρέφων μαθήμασι, und 23–28: τοῖς ἀρίστοις καθηγηταῖς συνδιατρέψας ἄλυπον μὲν καὶ διὰ πάντων ἀπαρενόχλητον ἐποίησατο τὴν ἐπιδημίαν καὶ ἀξίαν ἐκατέρων τῶν πόλεων, sowie 36–38: ἐπέμει(νε) δὲ κάκει συνὼν τοῖς ἀρίστοις καθηγηταῖς mit S. 19 u. 24f.; HAAKE, a. O. [Anm. 75], 225f.

⁹⁵ L. u. J. ROBERT, *ebd.*, Col. I 1–7 mit S. 67f.: ἐπιτέλεσας δὲ ταύτας (scil. τὰς θυσίας) καὶ τοῦ πέμψαντος δήμου καὶ τῆς μητροπόλεως ἀξίως ἐπέμεινε τοῖς ἀρίστοις συνδιατρέβων καθηγηταῖς· δοὺς δὲ δείγμα τὸ κάλλιστον τοῦ βίου καὶ τῆς παιδείας ἧς μετέλαβεν αὐτῇ πρώτων τῆι μεταδόσῃ πόλει τῆς ἀξίας ἔτυχεν ἐπισημασίας κτλ. Zur intellektuellen Ausbildung der beiden Mustereuergeten aus Kolophon auch SCHOLZ, a. O. [Anm. 93], 115f.

⁹⁶ *Ebd.*, Col. I 10–14 mit S. 69: παραγενηθεὶς δὲ ἀπὸ τῆς σχολῆς ... εὐθὺς ἐγ νέου παρέσχετο πρεσβευῶν τε καὶ συμβουλευῶν τὰ κράτιστα καὶ φιλοτιμίας οὐθενδὸς λειπόμενος τῶν πολιτῶν.

⁹⁷ MDAI(A) 33, 1908, 375f. Nr. 1 Z. 13f.

längere Zeit aufhielt und dabei philosophische Bildung für die beste Betätigung erachtete.⁹⁸ Iasos seinerseits preist Melanion, einen noch jungen Mann, dafür, dass er sich in seiner Zeit im Gymnasion voller Eifer und Wissbegier auf die schönsten Dinge konzentrierte und dabei nicht nur in den altersgemäßen Disziplinen reüssierte, sondern sich auch in Philosophie mit Fleiß und Erfolg betätigte.⁹⁹

Eine Kenntnis philosophischen Gedankenguts bei Dion und seinen Kindern ist also in sich nicht überraschend, auch nicht, dass sie diese in gleicher Weise bei den Empfängern ihrer bildlichen Botschaft voraussetzen. Dass sie jedoch die philosophische Lehre nicht nur rezipiert haben, sondern sich demonstrativ persönlich zu dem Glauben an den Aufstieg der Seele durch eine Himmelspforte und damit deren Unsterblichkeit und wohl auch Wiedergeburt bekennen, erweitert die gängige Vorstellung von den ἀριστοὶ ἄνδρες der griechischen Poleis in der späteren Republik und der frühen Kaiserzeit um einen neuen Aspekt. Es zeigt sich damit auch, dass die Vorstellungen von Himmelfahrt und Seelenwanderung nicht etwa auf esoterische philosophische Zirkel beschränkt blieben, sondern zu einem Teil des Welt- und Menschenbilds der Eliten werden konnten.

*Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
des Deutschen Archäologischen Instituts
Amalienstr. 73b
80799 München*

*Institut für Altertumskunde
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln*

⁹⁸ IG II² 886 in der Version von ΗΑΑΚΕ, a. O. [Anm. 75], 99, Z. 6–17, insbes. Z. 6–10: [– ἐπειδῆ] – – – οὐκείαν ἔχων διὰ προγόνων τὴν [πρὸς τὸν δῆμον εὐνοίαν κα]ὶ παραγενόμενος θεωρὸς εἰς τὰ [Παναθήναια ἐπεδήμησεν χρόνον πλ]είω, τῆς κατὰ φιλοσοφίαν παιδείας [ἐχόμενος ὡς τοῦ πρὸ πάντων ἀρι]στοῦ ἐπιτηδύματος mit dem Kommentar 100–104 und der dort angeführten weiteren Literatur, dazu noch J. u. L. ROBERT, BE 1958, 84 S. 199; diess., Claros, a. O. [Anm. 94], 27. Vgl. auch den a. O. 24 Anm. 60 angeführten Verweis auf Plutarch, Philopoimen 4, 6–8.

⁹⁹ I.Iasos 98 Z. 12–17: ἀνέστραπται ἐν τῷ γυμνασίῳ φιλοπονῶν καὶ φιλομαθῶν καὶ ἐπὶ τὰ κάλλιστα ἐπιτιδοῦς ἑαυτόν, ἔν τε τοῖς οἰκείοις τῆς ἡλικίας παιδεύμασι καταγινόμενος καὶ ἐν τοῖς κατὰ φιλοσοφίαν λόγοις ἰκανὴν ἔξιγ καὶ προκοπὴν ἐσχηκῶς ἀναστρέφεται σωφρόνως καὶ ἀξιοζηλώτως und dazu WÖRRLE, in: ders. – ZANKER, a. O. [Anm. 1], 249. Zur philosophischen Unterweisung im Gymnasion vgl. auch für Athen IG II² 1006 Z. 19f., und IG II² 1039, Kol. 2, Z. 17f. mit SCHOLZ, a. O. [Anm. 93], 112. Unterricht durch den peripatetischen Philosophen Epikrates für die Neoi in Samos IG XII 6, 1, 128 mit ΗΑΑΚΕ, a. O. [Anm. 75], 185–190, und SCHOLZ, a. O. [Anm. 93], 119f.

Der CHIRON wird jahrgangsweise und in Leinen gebunden ausgeliefert.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Verlag: Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

*Anschrift der Redaktion: Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73b, 80799 MÜNCHEN, DEUTSCHLAND
redaktion.chiron@dainst.de*